

WELTVERTRÄGLICHER HANDEL

DAS RECHTE MASS!



Gerald und Martina Hofegger
Rödlgasse 2/14
3100 St. Pölten
Österreich

E-Mail: mg.hofegger@outlook.com
Tel.: 0650 / 72 83 481 ... Gerald
Tel.: 0650 / 72 83 479 ... Martina

Kurzfassung

Die Zeichen der Zeit zeigen auf dringend erforderliche Veränderungen. Die Umstellung des weltweiten Handels von der derzeit kapitalistischen Ausbeutung auf ein System mit wahren, unabänderlichen Werten sollte zeitnah in Angriff genommen werden. Diese Arbeit postuliert den „weltverträglichen Handel (Welthandel)“ beruhend auf „dem rechten Maß“ als Grundlage zur Erreichung von Weltverträglichkeit. Weltverträglichkeit berücksichtigt alle Spielarten des Lebens – nicht nur den Menschen selbst, sondern den ganzen Planeten mit Erde, Luft, Klima, Tieren, Pflanzen, Rohstoffen, Energie usw. gleichermaßen. Weltverträglichkeit fördert ein Miteinander aller Kulturen, Religionen, Altersklassen, Klimazonen usw. und ist nachhaltig in allen Belangen.

Wer wir sind - unser Steckbrief!

Gerald und Martina Hofegger, Jg. 1958 / 1965, leben in Österreich / Niederösterreich / Landeshauptstadt St. Pölten. Wir sind seit 37 Jahren verheiratet. Wir haben zwei Söhne – Jakob, geb. 1995 und Johannes, geb. 1997. Wir wollten eine „perfekte Familie“ sein und deshalb schied Martina nach der Geburt unseres zweiten Sohnes Johannes aus dem Berufsleben aus, um voll und ganz für die Familie da sein zu können.

Unsere oberste Lebensgrundregel entstammt einem Text, den Hildegard von Bingen schon um 1050 nach Christus niedergeschrieben hat. Dieser Satz bildet den Leitfaden unseres Lebens und dieses Textes.

DAS RECHTE MASS ist die höchste aller TUGENDEN!

Wir sind Menschen, die ihren Hausverstand noch besitzen. Darum sehen wir die Dinge „von unten, von der Basis her“, wollen die hochtrabenden Erklärungen und Modelle jenen lassen, die sie gemacht oder erdacht haben und denen sie dienen.

Inhaltsverzeichnis

1 EINLEITUNG	4
2 VORGESCHICHTE	4
2.1 Die Stahlindustrie	4
2.2 Entwicklungshilfe in Afrika - Mitte der 1980iger Jahre	4
2.3 Ein Erlebnis 2011 bei Hofer in St. Pölten	5
2.4 Ein Beispiel aus unserem Lebensumfeld	5
2.5 Telefon - Internet	6
2.6 Undurchschaubarkeit von Handel und Welthandel	7
2.6.1 Warum wandern Industrien ab?	7
2.6.2 Enorme Transportwege – trotzdem niedrige Preise – wie geht das?	7
2.6.3 Wie kann ich meine persönliche Weltverträglichkeit einschätzen?	8
2.6.4 Resümee	8
3 WELTVERTRÄGLICHER HANDEL - ENGERGIEWERT	8
3.1 Das rechte Maß - Weltverträglichkeit	9
3.1.1 Ausstieg aus alten Dogmen	9
3.1.2 Neuanfang mit dem rechten Maß - Weltverträglichkeit	10
3.2 Der Energiewert	10
3.2.1 Stufenförmige Einführung des Energiewertes	11
3.2.2 Überprüfung der Auswirkungen	12
3.3 Die Preisbildung	12
4 POSITIVE AUSWIRKUNGEN	13
5 WEITERFÜHRENDE GEDANKEN	14
5.1 Unsere Familie als Beispiel	14
5.2 Gedanken zur Energie	14
6 SCHLUSSBEMERKUNGEN	15

1 EINLEITUNG

Vorerst möchten wir uns recht herzlich bei allen Einzelpersonen und Organisationen für die bisher geleistete Aufklärungsarbeit bedanken. Dieses Wirken mag wohl in einzelnen Punkten widerlegbar sein, dennoch hat das Aufzeigen diverser Probleme zu breit stattfindenden Reaktionen geführt. Beginnen wollen wir mit einer Rückschau in unserer eigenen Lebenszeit und den erlangten Erfahrungen und Erkenntnissen. Diese haben uns angeregt und schließlich zu diesem Lösungsansatz geführt. Wir weisen hier ausdrücklich darauf hin, dass es sich bei allen von uns gemachten Schlussfolgerungen und Aussagen um persönliche Erfahrungen und Sichtweisen handelt!

Der nachfolgende Text ist an alle Menschen gerichtet und für alle Menschen gedacht. Alle, die sich betroffen fühlen, wollen wir ansprechen. Ganz besonders all jene, von Umweltministerium, Greenpeace und Global 2000, WWF sowie die abgehobene Jugend der Friday for Future – Bewegung! Allen zusammen widmen wir die folgenden Ideen.

Wir sind überzeugt, dass der dargestellte Ansatz seit langem bestehende und sich weiter ausdehnende Probleme, lokal beginnend, global lösen kann. Seine Umsetzung kann sofort beginnen! Es liegt an Allen!

2 VORGESCHICHTE

2.1 Die Stahlindustrie

Wer die Eckpunkte dieser Industrie kennt, kommt auf Schlussfolgerungen, die grob betrachtet so aussehen können:

Eisen und Stahl wurden, genau wie viele andere Produkte, nach Vorhandensein der Rohstoffe örtlich begrenzt produziert. Wo man Eisenerz abbauen konnte, stellte man auch Holzkohle für den Schmelzvorgang her. Um eine Tonne Roheisen aus dem Eisenerz schmelzen zu können, benötigt man ca. drei Tonnen Kohle.

Der Bedarf stieg. Mit der Erfindung immer besserer Transportmittel (z.B. der Eisenbahn) stiegen die Möglichkeiten, auch schwere Lasten über große Distanzen zu verfrachten. Die Eisen / Stahlindustrie baute größere Stahlwerke nahe an große Kohlevorkommen. Damit hielt man die Transportwege für den Hauptteil der Rohstoffe (die Kohle) kurz und man transportierte die kleinere Menge, das Eisenerz über die längere Distanz. Das war nicht nur wirtschaftlich relevant, sondern auch weltverträglich. Später begann die sich globalisierende Wirtschaft von diesem Ansatz loszulassen und man verbringt heute Kohle und Eisenerz über unvorstellbare Distanzen und erklärt uns dazu, dass dies am besten sei.

Hat man uns die Wahrheit gesagt, oder fehlen in dieser Rechnung einige, uns unbekannte bzw. vorenthalte Faktoren?

2.2 Entwicklungshilfe in Afrika - Mitte der 1980iger Jahre

Im österreichischen Fernsehen wird eine Dokumentation mit dem Titel „Not durch Hilfe“ ausgestrahlt. Den Sachverhalt geben wir in Stichworten sinngemäß wieder:

Eine Gruppe deutscher Entwicklungshelfer startet in einem afrikanischen Dorf, wo aufgrund einer Dürreperiode Hunger herrscht, ein Hilfsprojekt. Es dauert, die dort wohnhaften Einwohner zu überzeugen, dass aktives Tun ihrem Problem Abhilfe bringen kann. Aus Spendengeldern wird der Bau eines Brunnens finanziert und anschließend wird der trockene Boden für den Anbau von Feldfrüchten vorbereitet. Nach einigen Jahren konsequenter Arbeit sind die Ernteerträge so gut, dass im ganzen Dorf keiner mehr Hunger leidet. Alles gut.

Dann kommen eines Tages ohne Vorankündigung mehrere hundert Säcke Getreide als kostenfreie Hilfslieferung ins Dorf. Was passiert? Die afrikanischen Menschen sind es nicht gewohnt, langfristig zu denken. Sie sehen das viele Getreide und hören sofort auf, die mühsam aufbereiteten Felder weiter zu bestellen, lassen sich auch durch die deutschen Entwicklungshelfer nicht mehr überzeugen, weiterzumachen.

Schließlich waren die Entwicklungshelfer weg, der Brunnen versiegte und die einst fruchtbaren Felder waren wieder unter einer Sandschicht begraben. Drei Jahre lang kamen die „Hilfslieferungen“, dann wurden sie, genauso unergründlich wie sie begonnen hatten, wieder eingestellt - die Menschen hungerten wieder – mehr noch als vor zehn Jahren!

Ergebnis: NOT DURCH (falsche oder unorganisierte) HILFE

2.3 Ein Erlebnis 2011 bei Hofer in St. Pölten

Bei Hofer kann man, sofern man gezielt Produkte auswählt, durchaus Waren (vor allem bei Lebensmitteln) aus dem lokalen oder regionalen Umfeld zu günstigen Preisen finden, weshalb wir immer wieder mal reinschauen. Beim Bummel durch die Regale stechen uns zwei gleichwertige Angebote ins Auge:

- Eine Flasche Rotwein mit 0,75 Liter Inhalt aus dem Burgenland um € 3,99.
- Eine Flasche Rotwein mit 0,75 Liter Inhalt aus Kalifornien um € 1,99!

Wir fassten es nicht; wie kann so etwas sein? Es stellten sich uns folgende Fragen:

1. Erste Frage: Welche Systeme braucht es, um das zu ermöglichen?

Niemand aus unserem Bekanntenkreis verstand davon mehr als wir selbst. Dann bemühten wir einen jungen Studenten der Wirtschaftsuniversität Wien. Ebenfalls Fehlanzeige; solche Mechanismen wurden (werden?) vermutlich nicht unterrichtet! Im Internet konnten wir damals herausfinden, dass der Transport eines Schiffscontainers von China nach Europa ca. € 500,- kostet, egal wie schwer er ist. Wie das nun wieder machbar ist, wissen wir bis heute nicht. Na ja, denkt man, ist halt so. Sofort muss Frage zwei gestellt werden!

2. Zweite Frage: Wie kommt der Wein in Kalifornien zum Schiff?

Auf alle Fälle entstehen Kosten, die zu jenen der Verschiffung dazukommen. Wegstrecken und die damit verbundenen Kosten von Bahn oder LKW-Fahrten in Kalifornien sind uns nicht bekannt, aber umsonst fahren sie bestimmt nicht!

3. Dritte Frage: Wie kommt der Wein, so er in Europa ist nach Österreich?

Bahn oder LKW – wieder Transportwege, die ein Vielfaches dessen sind, den der Wein aus dem Burgenland fahren muss! Wenn wir zusammenzählen, wurde der Wein aus Kalifornien geschätzte 20.000 Kilometer transportiert und mehrmals umgeladen. Kosten beim Kunden: nur halb so viel wie beim Wein aus dem Burgenland, der 350 Kilometer Transportstrecke benötigte. Unfassbar!

2.4 Ein Beispiel aus unserem Lebenumfeld

Ein Arbeitskollege von Gerald, Nebenerwerbslandwirt, hatte für sich und seine Familie ein gangbares „Geschäftsmodell“:

Seine Frau war zu Hause bei Hof und Kind. Sie unterhielt ca. 20 Ziegen, verkaufte die Milch und machte auch Ziegenkäse. Er, der Mann fuhr täglich 30 Kilometer zur Arbeit und nutzte seine Reiseroute dazu, am Morgen bestimmte Kunden mit Ziegenmilch und Ziegenkäse zu beliefern.

Auch Arbeitskollegen profitierten davon. Das war insgesamt weltverträglich, da er ja ohnehin zur Arbeit fahren musste und die Auslieferung von Milch und Käse für ihn keine zusätzlichen Kosten bedingte.

1995 trat Österreich der EU bei. Schlagartig brach das „Ziegensystem“ meines Arbeitskollegen zusammen. Auf meine Frage, warum er das beendete, erhielt ich folgende Antwort:

Bedingt durch den EU-Wirtschaftsraum, durch diverse Förderungen usw. werden Produkte von Ziegen, wie Milch und Käse zu derart günstigen Preisen breitflächig angeboten, dass sich der Aufwand nicht mehr lohnt. Der Grund für die günstigen Preise liegt darin, dass z.B. in Südfrankreich auf weitläufigen Hochalmen tausende Ziegen gehalten und industriell gemolken werden. Die daraus hervorgehenden Produkte werden zusätzlich gestützt und durch die EU-Mitgliedschaft Österreichs sind alle Zölle gefallen. Nun kauft der österreichische Konsument Ziegenmilch und Ziegenkäse aus Südfrankreich wohl preisgünstiger ein, verloren geht allerdings eine gesicherte Grundversorgung aus der Umgebung!

2.5 Telefon - Internet

Unsere Generation wuchs anfangs noch ohne Telefon auf. Dann kamen vermehrt Telefonzellen und Festnetzanschlüsse in Wohnungen und Häusern. Das war von Interesse und viele befassten sich mit dieser neuen Technologie – zumindest mit deren Grundzügen. Als wir schon lange erwachsen waren, hielten die Handtelefone (Handys) Einzug, alsbald gefolgt vom Internet.

Aus unserer Sicht weist das Internet in weiten Bereichen starke Ähnlichkeiten zur Stahlindustrie auf. Zunächst lokal beginnend, hat sich das Internet zu einem gigantischen Monstrum entwickelt. Schuld daran ist niemand besonderes – es liegt in der Sache selbst – der Zugang zum gesamten Weltwissen ist verlockend. Der Umgang damit ist eine Herausforderung für sich.

Die Nutzungszeit pro Person stieg wohl ständig, war aber lange Jahre an die Zugangsmöglichkeit zu einem PC gebunden. Die Markteinführung des Smart-Phons hat schließlich zum exponentiellen Anstieg der Internetnutzung geführt. Jeder hat ein Smart-Phon, hat es quasi immer dabei und hat fast überall Zugang zum Netz.

Global 2000 hat im Jahr 2021 eine Studie veröffentlicht, die besagt, dass in Österreich jedes Smart-Phon am Tag gleich viel Stromverbrauch verursacht wie ein Kühlschrank. Es kommt dem gleichen, als hätte plötzlich jeder Österreicher zusätzlich zu dem bei ihm zuhause befindlichen, einen zweiten Kühlschrank! Der weltweite Internetdienst verbraucht mittlerweile mehr Energie wie die Luftfahrt.

Die überwiegende Mehrheit der Nutzer weiß nicht, wie die verschiedenen Systeme funktionieren, wie ihr interner Informationsfluss läuft. Ein Telefon (Handy / Smart-Phon) sucht ständig die nächstliegende Sende / Empfangseinrichtung und stellt zu dieser eine Verbindung her. Wählen wir einen Telefonanschluss, der in der gleichen Relaisstation eingeloggt ist, verbindet uns das Telefon sozusagen direkt miteinander. Das bedeutet kurze Sendestrecken und geringen Stromverbrauch. Bei starker Auslastung kann es auch mal vorkommen, dass das System einem Umweg nimmt, um die beiden Gesprächspartner miteinander zu verbinden. Die überwiegend in Verwendung befindlichen Social Media Einrichtungen, die mittels Smart-Phon genutzt werden, loggen sich ausnahmslos im Internet ein. Derart gehen die Verbindungslien zum nächstliegenden Server, der Kapazität frei hat. Der leitet eine Abfrage praktisch in die ganze Welt und sammelt so alle zur Verfügung stehenden Einträge zur Abfrage. Dies ist fast niemandem bekannt, noch weniger bewusst! Die kurze Strecke, wie beim Telefon ist nicht vorgesehen.

Ungezählte Male werden täglich per Internet über gigantische Strecken Informationen ausgetauscht. Vieles davon ist vermutlich entbehrlich oder könnte wesentlich energiesparender per Telefon gemacht werden. Wer denkt daran?

2.6 Undurchschaubarkeit von Handel und Welthandel

Vielfältige Marktziele und in sich verflochtene Systeme die deren Umsetzung dienen! Beim weltweiten Handel kommen noch unzählige Handelsabkommen hinzu, die garantierte Liefermengen zu garantierten Preisen beinhalten können und zahlreiche andere Vergünstigungen zusichern. Dem denkenden Laien tun sich Fragen auf.

2.6.1 Warum wandern Industrien ab?

Wer den allgemeinen Erklärungsmodellen Glauben schenkt, findet rasch einige einleuchtende Antworten:

- unerfüllbare Vorschriften in traditionellen Industriezonen, wie Europa, z.B. beim Umweltschutz.
- hohe Lohnkosten und Lohnnebenkosten.
- hohe Standortkosten allgemein.
- dicht gedrängte Marktaufteilung unter gleichartigen Mitbewerbern.
- begrenzte Marktgröße.

Was dem denkenden Laien aber verschwiegen wird:

- Die oben genannten Argumente entfalten meist erst dann ihre hindernde / hemmende Wirkung, wenn Firmen derart gewachsen sind, dass sie sich am Aktienmarkt etablieren wollen / müssen. Sobald Investorenengeld fließt, befinden sich die Firmen in der Gewinnmaximierungsmühle. Plötzlich sind weder Standort noch Personal usw. leistbar.
- Zuvor aber fühlten sie sich bei uns und unseren Möglichkeiten wohl, wuchsen und gediehen, waren innovativ und kreativ usw..

2.6.2 Enorme Transportwege – trotzdem niedrige Preise – wie geht das?

Die Antworten liegen im Wesentlichen da, wo auch bezüglich Abwanderung der Industrien argumentiert wird.

- Geringe oder keine Umweltauflagen
- Günstige Import – Exportbedingungen und entsprechende Förderungen
- Geringe, aus unserer Sicht beinahe keine Lohnkosten und Sozialabgaben für Mitarbeiter
- Unbegrenzte Marktgröße

Was dem Laien verschwiegen wird ist, wem das nützt:

Grundvoraussetzung für alle staatsübergreifenden Geschäfte sind Handelsräume, wie EU, USA, EFTA usw. und Handelsverträge wie GATES, TTIPP, MERCO-SUR u.a.m.. Sie garantieren international und global agierenden Firmen bzw. Firmenzusammenschlüssen unterschiedliche Erleichterungen usw.. Förderungen und Zuschüsse für Import / Export sowie garantierte Absatzgebiete und Handelsmengen kommen hinzu. Diese müssen finanziert werden. Woher das Geld dafür stammt, ist klar – es können nur Steuergelder sein. Gelder, die im Rahmen von Staatenverträgen geleistet werden müssen (z.B. EU-Mitgliedsbeiträge), kommen ebenfalls aus Steuertöpfen der Mitgliedstaaten. Wenn wir diese Summen in die Realbedingungen einrechnen und wahrheitsgetreu darstellen würden – was da wohl ans Tageslicht käme?

- Am Beispiel der Flasche Wein aus Kalifornien kann ersehen werden, dass die europäischen Weinbauern, obwohl sie Überschüsse produzieren, zusätzliche Konkurrenz erhalten, mit Preisen, wie sie die ansässige Wirtschaft unmöglich anbieten kann.
- Die amerikanische Autoindustrie muss sich im Gegenzug dem Wettbewerb mit den europäischen Autos stellen. Wir vermuten, dass hier Äquivalente zum Wein aus Kalifornien zu finden sein werden.

Man sorgt bei uns für die Überzeugung, dass wir uns ein gutes Leben leisten können, weil SIE dafür sorgen, dass WIR so billige Waren aus dem fernen Ausland von IHNEN, durch IHR Wirken bekommen! SIE halten die für uns geltenden Preise so niedrig wie möglich – hat schon jemand darüber nachgedacht, wie dann, global betrachtet, alljährlich Billionengewinne zustande kommen?

Klein- und Mittelbetriebe gehen leer aus, da sie nicht in die Schemata der Handelsabkommen fallen. Sie sind am Exportmarkt nicht oder nur gering beteiligt. Im Gegenzug tragen sie den Konkurrenzkampf mit, den globale Handelsabkommen mit sich bringen, da Waren und Dienstleistungen ähnlicher oder gleicher Ausrichtung aus dem Ausland am Markt einfallen.

Diese Handelssysteme sind wahrhaft genial konzipiert. Sie sind selbsterhaltend, leben aus sich selbst heraus – ähnlich einem Zwitterwesen, das sich selbst befruchten und vermehren kann! Alle zählen fleißig mit, um Wenigen gigantische Gewinne zu gewährleisten!

Es wäre sehr interessant, eine ehrliche Preisbilanz bei Handelswaren, die vom anderen Ende der Welt kommen, durchzuführen – was kostet die einzelne Ware tatsächlich?

Beispiel: Wir kaufen nur Gemüse aus heimischer Produktion. Wie hoch ist unser Beitrag an jedem Kilo Gemüse, das aus dem Ausland nach Österreich gebracht wird?

Es wäre für echte Fachleute vermutlich machbar alle Unterstützungen, Förderungen, Steuernachlässe, Export / Importanreize usw. sowohl im Herstellerland und im Vertriebsland zu ermitteln und dies auf die importierten Waren aufzurechnen. Dann wüsste jeder, wie viel von seinem Steuergeld er für Gemüse ausgegeben hat, das er nicht gekauft hat und auch nicht kaufen wird!

2.6.3 Wie kann ich meine persönliche Weltverträglichkeit einschätzen?

Selbst Menschen, die Willens sind ihr Verhalten auf Weltverträglichkeit auszurichten, können dies nur sehr eingeschränkt tun. Punktuell lässt sich wohl etwas bewirken, indem sie den Vorgaben folgen umweltverträglich zu handeln. Weltverträgliches Handeln und Verhalten stellt dem gegenüber aber erhöhte Ansprüche.

2.6.4 Resümee

Heute wissen wir, dass es völlig egal ist, wie diese Systeme wirklich funktionieren. Fakt ist, dass der aktuelle Welthandel manipulativ und machtergreifend ist. Alles wird ausschließlich über Warenpreise gehandelt. Das ist in keiner Weise menschenfreundlich, nicht umweltverträglich und schon gar nicht weltverträglich!

3 WELTVERTRÄGLICHER HANDEL - ENGERGIEWERT

Die Zeit ist gekommen, diese auf allen Ebenen zerstörerische Form des Handels durch sinnvollen Handel abzulösen – und zwar schleunigst durch den weltverträglichen Handel im rechten Maß!

3.1 Das rechte Maß - Weltverträglichkeit

- DAS RECHTE MASS ist keine festgelegte Größe!
- DAS RECHTE MASS ist ein System mit Spielraum. Ausnahmen sind erwünscht. Ausnahmen bzw. Abweichungen sind sogar ein wichtiger Parameter einer laufenden Systemprüfung.
- DAS RECHTE MASS kann nur im Gesamtkonsens bewertet werden.
- DAS RECHTE MASS leitet den Menschen in die Mitte. Extreme sind eine Ausnahme, aber nicht generell verboten!
- DAS RECHTE MASS kann auch als langfristiges durchschnittliches Verhalten mit dem Ziel der WELTVERTRÄGLICHKEIT betrachtet oder definiert werden.
- WELTVERTRÄGLICHKEIT berücksichtigt alle Spielarten der Natur, des Lebens und des Menschseins! Umweltverträglichkeit, ein Schlagwort der vergangenen Jahrzehnte, ist ein Teilaspekt der Weltverträglichkeit!

Ein Beispiel:

Ein Stück von unserer Wohnung entfernt gibt es einen Wochenmarkt. Dort decken wir unseren Bedarf, frisch vom Bauern. Wir fahren mit dem Fahrrad (das ist umweltverträglich). Der Bauer verkauft, was er hat und verdient seinen Lebensunterhalt. Die Qualitätskontrolle findet zwischen dem Produzenten und dem Käufer statt. Nahversorgung nannte und nennt man das!

DAS RECHTE MASS erfüllt sich in allen Belangen = WELTVERTRÄGLICHKEIT!

Dieses Beispiel aus unserem persönlichen Leben war einst Standard! Es gilt zu untersuchen, wie es kommen konnte, dass ein derart erfolgreiches System weitläufig abhandengekommen ist, bzw. nicht mehr gelebt werden kann?

Anmerkung:

Einer von vielen Gründen ist definitiv darin zu finden, dass nur sehr wenige Frauen ihrer Lebensaufgabe als zentrale Person der Familie nachkommen. Frauen sind ganztägig im Beruf, Märkte meist nur vormittags. Berufstätige Frauen sind auf Supermärkte angewiesen – diese bieten kaum Waren aus dem direkten Umfeld an. Diese Frauen müssen Waren von Produzenten kaufen, die sie nicht kennen, und darauf vertrauen, dass die aufgelisteten Angaben stimmen - anonymes Vertrauen.

Ein weiterer Grund liegt in einer veränderten Gesellschaft. Wie oben bereits beschrieben, sorgen die aktiven Systeme dafür, dass der Nahversorger Preise verlangen muss, die oft deutlich über jenen liegen, die Großkonzerne, unterstützt durch Handelsverträge, Förderungen usw., bieten können.

Bequemlichkeit, Gewohnheit, Erreichbarkeit mit dem Auto, alles in einem Geschäft erhältlich usw. sind weitere Argumente, die vom rechten Maß ablenken.

3.1.1 Ausstieg aus alten Dogmen

Das Bestehende hinterfragen:

1. Welchen Zweck soll / muss die (unsere) Wirtschaft erfüllen?
2. Welche Mittel wollen wir anwenden, um den Zweck zu ermöglichen?

In den Verfassungen zahlreicher Länder ist festgeschrieben, dass der Zweck allen Wirtschaftens darin besteht, die Versorgung der Menschen im Lande zu organisieren und zu gewährleisten.

Geld ist das bislang geeignete Mittel, Wirtschaft zu ermöglichen. Langsam, aber beständig wurde Geld vom Mittel zur Ware und somit zum Zweck seiner selbst. Seither ist Geld Mittel und Zweck! Indem Geld also auch Zweck ist, kann es sich aus sich selbst heraus vermehren. Mehr und mehr rückt die Eigenschaft des Geldes als Mittel nach hinten.

Das geht so weit, dass Geld als Mittel nicht zur Verfügung gestellt wird, da es durch Selbstvermehrung im Zweck erfolgreicher für seinen Besitzer ist. Geld muss / soll (wieder) dahin, wo es seine Rolle ideal erfüllen kann – als Mittel, als Tauschmittel und als Triebfeder der Wirtschaft. Diese einfache Grundregel ist leicht verständlich.

3.1.2 Neuanfang mit dem rechten Maß - Weltverträglichkeit

In unserem Lebenumfeld weiß jeder, dass die Grundlage allen Seins Energie ist. Die Natur verwendet Energie, niemals verschwendet sie sie! Um jedem Menschen die Möglichkeit zu geben sein eigenes Handeln der Natur anzupassen, müssen wir die Natur sichtbar machen:
ENERGIE VERWENDEN - nie VERSCHWENDEN!

Beginnend bei Waren und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs schaffen wir eine Information, die unbestechlich ist und weisen sie überall deutlich und klar erkennbar aus, den Energiewert.

3.2 Der Energiewert

Der Energiewert ist die Summe aller Energieaufwendungen, die eine Wirtschaftsleistung bedingt (Nutzungszyklus – Dienstleistungszyklus).

Förderung von Rohstoffen, Verarbeitung, Verpackung, Transport und all seine Nebenaufwendungen (Maschinen, Fabriken, Transportwege und Transportmittel), Schad- und Abfallstoffe usw. und wieder zurück bis zum vollständigen Recycling (auch der Nebenprodukte wie Verpackungen usw., Abbau und Verschrottung von Maschinen und Transportmitteln, Transportwege usw.). Die Darstellung des Energiewertes erfolgt in einer unveränderlichen physikalischen Größe, z.B. in kWh und wird bei jedem Produkt und jeder Dienstleistung auf Basis eines genormten Verfahrens ermittelt! Diese Information ist ein geeignetes Instrument, um allen Menschen entlang einer Produkt / Dienstleistungskette schon im Vorfeld die Auswirkungen der geplanten Handlung sichtbar zu machen. Durch das Wissen über den Energiewert erlangt jeder die Möglichkeit, verschiedene Angebote direkt untereinander zu vergleichen.

Beispiel 1: Gemüse aus der nahen Umgebung weist einen niederen Energiewert aus. Gemüse, von weit her angeliefert, einen hohen.

Beispiel 2: Gemüse ohne oder mit Naturdünger aus der unmittelbaren Umgebung gewachsen, weist einen niederen Energiewert aus. Gemüse, mit modernen Düngern und Spritzmittel behandelt (die Energiewerte der Spritzmittel und der Kunstdünger schlagen zusätzlich auf), weist einen entsprechend höheren Energiewert aus.

Der Energiewert einer Ware oder einer Dienstleistung informiert über einen wahren Wert. Dieser Wert ist, sofern er ehrlich ermittelt wird, eine „unbestechliche Größe“. Ganz egal, wo eine Ware herkommt, oder wie sie produziert, transportiert und eventuell zwischengelagert wurde, der Energiewert hat immer die gleiche Aussagekraft. Je niedriger der Energiewert, desto „weltverträglicher“ die Ware / Dienstleistung! Förderungen oder sonstige Vergünstigungen haben auf den Energiewert keine Auswirkung! Der Energiewert ist nicht monetär.

3.2.1 Stufenförmige Einführung des Energiewertes

Stufe 1: Kommunikation, Konzeption, Diskussion, Entscheidung

- Kommunikation: Zunächst muss die Idee für einen weltverträglichen Handel von überzeugten Menschen durch Einsatz geeigneter Mittel kommuniziert werden. Es ist wichtig, Menschen zu erreichen, die über Wissen und Erfahrung verfügen, wie Neuheiten in eine Gesellschaft einfließen können.
- Konzeption: Die Wissenden sorgen dafür, dass auf Basis dieser Grundidee Konzepte mit Szenarien entwickelt und Modelle erarbeitet werden.
- Diskussion: Umfassende Diskussionen über Vorteile und Nachteile müssen abgehalten werden. Anpassungen der erarbeiteten Konzepte, um nach Möglichkeit beste Lösungen zu erreichen. Begleitende Maßnahmen für Notfälle bzw. für Bereiche wo unvorhersehbare Nachteile entstehen, dürfen nicht fehlen!
- Entscheidung: Testphasen in ausgewählten Testgebieten, mit freiwilligen Teilnehmern/innen sollten vorgelagert abgehalten werden. Die Entscheidung zur nachhaltigen Einführung muss öffentlich fallen.

Stufe 2: Aufklärung, Ermittlung, Kennzeichnung

- Aufklärung: Grundsätzlich wären alle Menschen über die Grundlagen der Weltverträglichkeit aufzuklären. Da wir die schrittweise Einführung der Weltverträglichkeit bevorzugen, kann in einem ausgewählten Gebiet zunächst Aufklärungsarbeit erfolgen (beginnend in Produktion, Handel, deren Personal usw.). Mediale und durch persönliche Kontakte erfolgende Aufklärungsarbeit wirken ergänzend.
- Ermittlung: Eine Gruppe Ökonomen und Ökologen hat während der Aufklärungszeit ein verbindliches Berechnungsschema zur Ermittlung der Energiewerte ausgearbeitet.
- Kennzeichnung: Die ermittelten Werte werden mittels Aufkleber an den Waren angebracht bzw. bei schriftlich angebotenen Dienstleistungen entsprechend auffällig ausgewiesen.

Stufe 3: flächige Umsetzung

1. Produktionsbetriebe: Am Anfang der Reihe stehen die Produzenten. Sie müssen zunächst abklären, wie ihre eigene Energiebilanz je Produkt aussieht.
2. Handel / Händler: Der Handel übernimmt eine Ware inkl. Energiewert vom Produzenten. Innerhalb seines Wirkungsgebietes muss er den Transportenergiewert aufgeschlagen. Der Handel muss also überlegen, welche Produkte er von welchen Herstellern er in welchem Handelsgebiet seines Wirkens anbieten möchte. Er muss entscheiden ob er energieintensive Produkte (z.B. aus Übersee) in sein Sortiment aufnimmt, oder ob er nach Angeboten gleicher Art aus näherliegenden Produktionsstätten sucht und diese bevorzugt.
3. Der Konsument: Er entscheidet mit dem Wissen darüber, was seine Entscheidung bewirkt, wie viel Energieverbrauch seine Kaufentscheidung insgesamt verursacht.

3.2.2 Überprüfung der Auswirkungen

Eine Analyse der Warenströme wird zeigen, wie sich Aufklärung und Kennzeichnung ausgewirkt haben. Entscheidend wird auch ein Vergleich der ehemaligen, als es noch keine Kennzeichnung der Energiewerte gab, mit den aktuellen Warenströmen sein:

- In bestimmten Bereichen sehen wir den Idealfall: das RECHTE MASS hatte bereits bestanden.
- Andere Bereiche zeigen vollen Erfolg: das RECHTE MASS hat sich eingestellt.
- Wieder andere Bereiche zeigen weniger Erfolg: das RECHTE MASS ist noch nicht klar erkennbar.
- Zuletzt finden wir Bereiche, wo das RECHTE MASS fehlt.

Wie auch immer die Ergebnisse lauten, alles gilt es weiterzuentwickeln: Wo erforderlich, muss angepasst und verbessert werden.

Mangelnder Erfolg:

Überall dort, wo mangelnder oder fehlender Erfolg das Ergebnis ist, müssen wir Lösungen finden, die Wirkung zeigen. Scheitern alle Bemühungen, Weltverträglichkeit herbeizuführen, sollten wir weiterführende Maßnahmen in Betracht ziehen.

3.3 Die Preisbildung

Während vergangener Jahrhunderte wurden zahlreiche Maßnahmen entwickelt, heimische Wirtschaften zu unterstützen und zu schützen. Eine bekannte und wirkungsvolle Maßnahme war das Aufschlagen von Zöllen auf Importwaren.

Zölle drängen Wirtschaft und Konsument dahin, sich mit lokal, regional und national erzeugten Produkten und Dienstleistungen zu versorgen. Importierte Waren, so sie im Ausland billiger erzeugt waren, wurden derart zumindest an die heimischen Preise herangeführt.

Nach und nach wurden nicht nur Zölle, sondern beinahe alle, die lokale Wirtschaft schützende Einrichtungen abgeschafft. Der Staat konnte durch Anheben und Senken von Zöllen bestimmte Entwicklungen beeinflussen und eine eigene Währung bot neben diversen Nachteilen, zum Beispiel die Möglichkeit die Exporte durch Abwertung der Landeswährung zu erleichtern. Das Abschaffen dieser beiden Schutzmechanismen erreichte man, indem man Wirtschaftsräume (z.B. EU, USA, EFTA usw.) schuf, die teilweise eine gemeinsame Währung haben. Zuletzt unterzeichnete man Handelsabkommen zwischen diesen Wirtschaftsräumen (GATES, TITIPP, MERKOS-UR usw.). Damit waren die letzten Barrieren gefallen und dem globalen Handel Tür und Tor geöffnet. Die Sieger dieses Vorgehens sind bekannt! Es sind vorrangig international und global etablierte Unternehmen oder Unternehmenszusammenschlüsse!

Ausgehend von unserem Modell der Weltverträglichkeit kann man andenken, überall dort, wo die Weltverträglichkeit nicht Fuß fassen kann, Energiewerten eine preisbildende Kraft zu verleihen. Das ist derart zu verstehen, dass Waren / Dienstleistungen, die im Vergleich zu gleichwertigen Waren / Dienstleistungen einen hohen Energiewert ausweisen, einen Preisaufschlag erhalten. Es ist davon auszugehen, dass der Gestaltungsaufwand, also der Energieaufwand für die Erzeugung einer Ware wohl unterschiedlich sein wird, jedoch selten erheblich. Vielmehr wirken sich verwendete Materialien (z.B. solche mit hoher Recyclingenergie), Fertigungstechniken aber allen voran verschiedene lange Transportwege oder spezielle Transportmittel (Flugzeug) auf den Energiewert einer Ware aus. Darin zeigt die Angabe des Energiewertes ihre Stärke. Bei gleicher

Produktionsenergie schlägt die Transportenergie entsprechend auf! Vor diesem Hintergrund kann eine preisbildende Gewichtung beim Energiewert regulierend wirken.

Ehemals bestehende Schutzmaßnahmen für nationale Wirtschaften gegenüber der internationalen und globalen Wirtschaft können damit sogar übertroffen werden, weil die Methode der Bepreisung von höheren Energiewerten von unten nach oben wirkt, d.h. lokal vor regional, vor national, vor international, vor global!

Beispiel: Im Verkaufsregal stehen nebeneinander zwei gleiche Produkte. Die Produktionsenergie ist bei beiden gleich (z.B. EW 10). Eines der Produkte trägt den EW 20, das andere den EW 60. Die unterschiedlichen EW begründen sich in unterschiedlichen Transportstrecken. Der höhere EW wird mit einem Preisaufschlag belegt. Das macht eines der gleichen Produkte etwas teurer. Wie schon zuvor, als die Angabe des Energiewertes rein informativ war, wird zunächst der Produzent überlegen, ob seine Ware in weiterer Ferne noch Chancen hat, Händler und Käufer zu finden. Der Händler muss die gleichen Überlegungen anstellen und abwägen, ob er für dieses Produkt mit höherem Preis Abnehmer finden wird. Zuletzt entscheidet der Kunde, welches Angebot er annimmt.

Aber aufgepasst:

Die Gewährleistung der Grundversorgung und der Versorgungssicherheit muss unbedingt aufrecht bleiben! Das System muss derart gestaltet sein, dass flächendeckend Ausgleich entsteht. Längerfristiges Ziel muss aber die Errichtung von Strukturen sein, die immer mehr Weltverträglichkeit zulassen. Kein Szenario darf dauerhaft die Aushebelung der Energiewerte als Weltverträglichkeitsfaktor ermöglichen.

4 POSITIVE AUSWIRKUNGEN

Die Einführung der verbindlichen Angabe des Energiewertes führt dazu, dass erstmalig in der Geschichte der Menschheit alle Beteiligten entlang des Produktlaufes / Dienstleistungslaufes / Lebenslaufes exakt erfahren, wie viel Energie in ihrem Produkt bzw. in ihrer Dienstleistung, in ihrer Kaufentscheidung „steckt“! Bei zahlreichen Waren kannte man auch in der Vergangenheit bereits ihre ferne Herkunft. Der Unterschied liegt darin, dass nun die ferne Herkunft in Form einer Energiekennzahl deutlich sichtbar ist und eine Größenordnung hat! Das beschränkt sich nicht nur auf den Handel aus Übersee, auch in Bezug auf internationaler, nationaler, regionaler und lokaler Ebene. Allein durch dieses Wissen, das im Laufe der Zeit zu einem „Gefühl“ wird, ändert sich das Verhalten unzähliger Beteiligter nachhaltig.

Bisher war der Kaufpreis eines Produktes meist die alles entscheidende Größe. Künftig kommt das Wissen über den verursachten Energieverbrauch hinzu. Die Umsetzung dessen, den Energiewert überall anzugeben, ihn notfalls sogar einzupreisen, führt definitiv dazu, dass die Menschen überwiegend zu Produkten und Dienstleistungen aus dem unmittelbaren Umfeld „greifen“ werden – selbst dann, wenn bedingt durch verschiedene Förderungen ein Preisausgleich geschaffen werden kann. Vergleichsangebote schneiden immer schlechter ab, je höher ihr Energiewert im Vergleich zu Konkurrenten ist.

Lokale, regionale und nationale Wirtschaft werden gestärkt. Industrien und Gewerke, die ans andere Ende der Welt gesiedelt waren, werden teilweise zurückkehren, Arbeitsplätze schaffen und soziale Sicherheit gewährleisten. Der reine Preiskampf mit Billigprodukten von „irgendwo“ hat ein Ende. Insgesamt kann es wohl sein, dass es auch Einschränkungen gibt, aber in Summe gesehen wird die Menschheit wohl nicht daran vorbeikommen, neue Wege zu beschreiten. Es werden sich Sachgebiete auftun, wo zentrale Herstellung oder zentrale Verteilung quer über den Globus die weltverträglichste Lösung darstellt – gut.

5 WEITERFÜHRENDE GEDANKEN

5.1 Unsere Familie als Beispiel

Ausgehend von unseren persönlichen Überzeugungen leben wir schon seit mehr als drei Jahrzehnten auf dieser Basis. Wir achten beim Einkauf darauf, die Abfolge einzuhalten:

1. Selbst (Waren haben wir nicht, bei Dienstleistungen achten wir darauf!)
2. Lokal (Das lokale Umfeld ist unser Ding!)
3. Regional
4. National
5. International
6. Global

Produkte aus den Bereichen „international“ und „global“ kaufen wir nur, wenn wir etwas unbedingt benötigen und kein vergleichbares Angebot aus näher liegenden Quellen zu finden ist. Was wir jedoch bewusst nie kaufen werden, ist zum Beispiel Rindfleisch aus Argentinien oder Äpfel aus Brasilien usw. - keine Spur von Weltverträglichkeit! Unsere Tagesgeschäfte erledigen wir überwiegend per Fahrrad. Das Auto wird verwendet, wenn Notwendigkeit besteht, oder um mal Ausflüge zu machen. Das rechte Maß ist damit erfüllt.

Menschen, deren strategische Lebensumgebung nicht so günstig gestaltet ist wie die unsere, erfüllen bei ähnlicher Verhaltensgesinnung ebenfalls die Kriterien des rechten Maßes. Das rechte Maß ist keine festgelegte Größe oder Menge bezogen auf einen einzelnen Menschen. Es ist die Summe allen Verhaltens eines Menschen. Jeder kann sein rechtes Maß leben!

5.2 Gedanken zur Energie

Glauben wir den physikalischen Lehren, ist ohne Energie NICHTS! Im energielosen Zustand messen wir eine Temperatur von $-273,15^{\circ}\text{C}$ und alle Teilchen stehen absolut still. Geben wir Energie dazu, beginnen alle Teilchen, sich zu bewegen, bilden Zusammenschlüsse bis hin zu allem, das wir in der materiellen Welt kennen. Erzeugung und Verwendung von Energie findet in der Natur immer im Ausgleich statt - für jeden Prozess nur so viel Energie, wie unbedingt nötig. Ein physikalisches Grundgesetz sagt, dass Energie weder geschaffen noch zerstört werden kann. Freie Energie finden wir überall, um uns und in uns. Sonne, Wind, Wasser, Wärme, Kohle, Erdöl, Atomenergie – alles ist da. Ehe wir die Energien in unserem Sinn verwenden können, müssen wir sie fördern (Kohle, Erdöl, Erdgas, Atom) bzw. einfangen (Sonne, Wasser, Wind) und dann in eine Form bringen, die uns ihre Nutzung ermöglicht. Die Prozesse des Energieförderns, des Einfangens und des Wandels sind gut erforscht und werden von Fachleuten als *Vorkette* bezeichnet. Die Vorkette ist der Energiewert der Energie.

Beispiele:

- Die Vorkette beim Strom betrug 2015 in Österreich 2,71 kWh je entnommener kWh aus der Steckdose. Jedem, der das weiß, wird klar, dass er, so er 1 kWh aus der Steckdose abzapft, mit dieser Entscheidung insgesamt 3,71 kWh Energieverbrauch ausgelöst hat.
- Die Vorkette bei Holzpellets beträgt 14,5% der angelieferten Energiemenge, wenn Holzbringung, Produktion und Auslieferung der Pellets im Umkreis von 100 km stattfinden. Das Verbrennen von 0,2 kg Pellets erzeugt 1 kWh Wärmeenergie. Unter Berücksichtigung der Vorkette liegt die Gesamtverursachung an Energie jedoch bei insgesamt 1,145 kWh.

Wenn dem RECHTEN MASS, der WELTVERTRÄGLICHKEIT genüge getan werden soll, müssen wir im Sinn dieser Arbeit den Energiewert der Energie weitreichender betrachten. Äquivalent zu Waren und Dienstleistungen muss der Energiewert der Energie mit den gleichen Verfahren ermittelt werden. Das würde bedeuten, dass wir alle begleitenden Aufwendungen bei den Anlagen ermitteln und aufrechnen. Darüber an dieser Stelle zu recherchieren, um Daten bereitzustellen, übersteigt den Rahmen dieser Arbeit.

Erst das Wissen darüber, was wirklich das Gesamtergebnis ist, kann uns ermächtigen, weltverträglich zu handeln. Weltweit alle Prozesse derart zu gestalten, dass alle Spielarten der Natur, des Lebens und des Menschseins erfüllt sind und kein Schaden und wenig Energieverbrauch entsteht, das ist ein Ziel dieser Arbeit. Durch Angeben des Energiewertes bei jeder Ware, jeder Dienstleistung und bei Energie selbst, können wir in einem ersten Schritt im Laufe der Zeit bei allen Menschen einen *Sinn für Energie* und somit einen *Sinn für Weltverträglichkeit* bewirken.

6 SCHLUSSBEMERKUNGEN

Wir wollen es bei diesen wenigen Argumenten belassen und nochmals unsere persönliche Überzeugung kundtun, dass der hier dargestellte Lösungsansatz geeignet ist, Auswirkungen im Sinne einer bewussteren Menschheit hervorzurufen.

Das führt in die Weltverträglichkeit!

Wir hoffen, dass sich unsere Vorstellungen eines Tages erfüllen werden und wir alle zusammen in und mit einer Wirtschaft leben, die „weltverträglich“ ist, die „das rechte Maß“ hat!

Gerald und Martina Hofegger